

- NACHRICHTEN
- PORTRÄT
- ANGEDACHTES

visAvie

DAS MAGAZIN DER ZIEGLERSCHEN

Nr. 1 – März 2015

HOCHBEGABTE BILDUNGSVERLIERER?

WIE DIE JUGENDHILFE DER ZIEGLERSCHEN
AUSWEGE UND CHANCEN BIETET

 Die Zieglerschen 

Kirchentag
in Stuttgart
4.-6. Juni 2015
Besuchen Sie uns!
Stand B 02
Halle 7

INHALT



TITELTHEMA

Hochbegabte Bildungsverlierer? – Wie die Jugendhilfe der Zieglerschen jungen Menschen Auswege und Chancen bietet 6

AKTUELLES



Glaube & Gebärden: die Zieglerschen beim Ev. Kirchentag 2015 in Stuttgart 4

Rauchfrei & zertifiziert: Ringgenhof wird als »Rauchfreie Klinik« ausgezeichnet 4

Neu & schön: Der Verlag am Sprachheilzentrum nimmt seine Arbeit wieder auf 5



Speed & Spenden: Rennfahrer Tim Zimmermann unterstützt die Jugendhilfe 5

Sport & Teilhabe: Unified-Trainer Heiner Stockmayer wird »Trainer des Jahres« 14

Berlin & Bentele: Delegation der Zieglerschen besucht die Behindertenbeauftragte 14

Politik & Inklusion: Neujahrsempfang der Zieglerschen mit Guido Wolf 15



Beruf & Familie: Drei Seniorenzentren sind »familienbewusste Unternehmen« 15

INTERVIEW

»Fachkräfte dürfen keine Pflegeroboter werden« – Ein Interview mit Sven Lange, neuer Geschäftsführer in der Altenhilfe, zur Pflegereform 11



PORTRÄT

Vanessa Hirrlinger: Vier Jahre Flüstern und ein gutes Ende. Ein Porträt von Rainer Kössl über ein ungewöhnliches Leben. 12



SPENDEN & STIFTEN

»So etwas sollte es überall geben« – Gerlinde Kretschmann bei der Vesperkirche 16



Von hilfsbereiten Sängerinnen, großzügigen Stiftern, einer mobilen Küche für Senioren und vielen anderen guten Taten für die Zieglerschen und ihre Stiftung 18

WIR



Anruf bei ... Natalia Beidinger, Teamleiterin Zuschüsse-Verträge-Grundbuch 20

Tipp: Briefe verschicken und Gutes tun – die Wohlfahrtsmarke für »Mobile« 20

11 Fragen an ... Ulrich Rößler, Regionalleiter in der Altenhilfe 21



ANGEDACHT

Ostern – wenn unserem Glauben Flügel wachsen. Gedanken von Heiko Bräuning 22

IMPRESSUM

visAvie

Das Magazin der Zieglerschen
März 2015, Nr. 1

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Harald Rau, Vorstandsvorsitzender
des Die Zieglerschen e.V. – Wilhelmsdorfer
Werke evangelischer Diakonie

ERSCHEINUNGSORT

Wilhelmsdorf

visAvie ist die Zeitschrift für Kunden,
Freunde und Förderer der Zieglerschen

REDAKTION

Sarah Benkíber (verantwortl.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser

Ausgabe: APM, Sarah Benkíber (SB),
Matthias Braitinger (MB), Heiko Bräuning
(HB), Harald Dubyk (HD), Daniel Fabian
(DF), Stefanie Heier (SH), Petra Hennicke
(PH), Eva Huchler (EH), Rainer Kössl
(RK), Karin Korb (KK), Sven Lange,
Sonja Niederer/Schwäbische Zeitung (SN),
Nicola Philipp (NP), Stiftung Liebenau
(STL), Heiner Stockmayer (HS), Katharina
Stohr (KS)

BILDNACHWEISE

Titelfoto: fotolia.com/yanlev

Weitere Bilder: Katharina Stohr (S. 3, S. 8,
S. 11, S. 16), Deutscher Evangelischer
Kirchentag (S. 4), Heiner Stockmayer
(S. 4/5), Agentur Zone für Gestaltung (S. 5),
Tim Zimmermann (S. 5), fotolia.com/yanlev
(S. 6/7), Die Zieglerschen/Rolf Schultes
(S. 9, S. 10, S. 19), Markus Fritsche (S. 10),
Rainer Kössl (S. 12), fotolia.com/Axel
Bueckert (S. 13), Landessportverband
Baden-Württemberg/Jan Potente (S. 14),
Derek Schuh (S. 14/15), fotolia.com/DeVice
(S. 16), Matthias Braitinger (S. 18),
Monika Fischer (S. 18/19), privat (S. 19),
Jürgen Schmale (S. 20), privat (S. 21),
veer.com/billperry (S. 23), photocase.com/
Andreas Blum (S. 24)

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Die Zieglerschen
Sarah Benkíber
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-257 | Fax: -252
benkisser.sarah@zieglersche.de

GRAFISCHES KONZEPT, SATZ,

REDAKTION, PRODUKTION

Agentur Nullzwei, Köln
Redaktion: Petra Hennicke
Gestaltung: Michaela Fehlker

DRUCK

druck | Design Gebhart-Renz

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Bildung ist ein Schlüssel zur Welt. Sie kann Armut bekämpfen und Diktaturen zu Fall bringen. Sie macht die Schwachen stark und die Hilflosen selbstständig. Der Friedensnobelpreis 2014 wurde an eine Kämpferin für das Recht auf Bildung verliehen: Die 17-jährige Pakistanerin Malala Yousafzai setzt sich unermüdlich dafür ein, dass Mädchen zur Schule gehen dürfen. 2012 versuchten Taliban, sie deswegen zu ermorden. Malala überlebte und ihre Botschaft findet seitdem mehr Gehör denn je.

Das ist die eine Seite, die uns immer wieder ins Bewusstsein ruft, welch hohes Gut Bildung ist. Denn in unserer leistungsorientierten Gesellschaft hat sie diesen »Wert an sich« doch ein wenig eingebüßt. Bildung ist hier eher ein politischer Zankapfel. Konzept folgt auf Konzept – jeder weiß, wie es besser geht. Und trotz der vielfältigen Bildungswege, die das Schulwesen in Deutschland bietet, lautet das Ideal unverändert: Abitur, Studium, Karriere. Mein Haus, mein Boot, mein Auto. Da geht es nicht um Potenziale und individuelle Stärken, sondern um Statussymbole.



Für Kinder und Jugendliche wird diese Erwartungshaltung oft zur Stolperfalle in ihrem jungen Leben. Wer durch Verhaltensauffälligkeiten, familiäre Probleme oder durch Besonderheiten wie das Asperger-Syndrom nicht ins System passt, wird schnell nach unten durchgereicht. Gerade in Zeiten der Inklusion aber muss unserer Gesellschaft an passgenauen Bildungsangeboten gelegen sein, die einem Kind oder Jugendlichen den Lebensweg ermöglichen, der seinen Potenzialen entspricht. Das Martinshaus Kleintobel hält mit dem einzigen Realschulgang an Erziehungshilfeschulen in Württemberg und den Zusatzangeboten Gymnasial- und Asperger-Klassen genau solche Angebote vor. Was sich dahinter genau verbirgt, lesen Sie in diesem Heft. Auch die Geschichte von Vanessa Hirrlinger (Seite 12) zeigt, dass es viele individuelle Wege in ein gelingendes (Berufs-)Leben gibt.



Außerdem hat sich wieder viel getan in den Zieglerschen: Unser Neujahrsempfang mit Guido Wolf war eine rundum gelungene Veranstaltung. Unser Fußballer Toni Nuzziello traf Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Unified-Trainer Heiner Stockmayer wurde eine besondere Auszeichnung zuteil. Und die Vesperkirche in Ravensburg zog wieder eine Rekordzahl von Besuchern an.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und ein gesegnetes Osterfest!

Ihr

Prof. Dr. Harald Rau

Ihr

Rolf Baumann

DIE ZIEGLERSCHEN

BESUCHEN SIE UNS BEIM KIRCHENTAG 2015

■ Vom 3. bis 7. Juni 2015 findet in Stuttgart der 35. Deutsche Evangelische Kirchentag statt – und die Ziegler-schen sind dabei! Sie präsentieren sich mit einem eigenen Stand beim »Markt der Möglichkeiten« auf dem zentralen Veranstaltungsgelände am Stuttgarter Neckar-Park. Hier, rund um den Cannstatter Wasen, wird eine 30.000 Quadratmeter große Zeltstadt aufgebaut, in der vom 4. bis 6. Juni mehr als 2.000 Veranstaltungen stattfinden und rund 100.000 Besucher erwartet werden. Die Ziegler-schen sind in Halle 7 am Stand B 02 zu finden. Im Mittelpunkt steht das »Vaterunser in Gebärdensprache«, das vom »Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB)« und den Ziegler-schen gemeinsam herausgegeben wurde. Wer möchte, kann in verschiedenen Workshops und am Stand das Vaterunser in einfachen Gebärdensprachen lernen. Damit passt der Beitrag der Ziegler-schen perfekt

zur Losung des Kirchentags 2015 »damit wir klug werden« (Ps 90,12). Dazu Prof. Dr. Harald Rau, Vorstandsvorsitzender der Ziegler-schen: »Auf dem Kirchentag präsentieren wir, was in der Inklusionsgemeinde Wilhelmsdorf schon lange Alltag ist: Gebärdensprache gehört hier einfach dazu – das ist gelebte Inklusion,

auch im Gottesdienst.« *PH*

Besuchen
Sie uns:
Stand B 02
Halle 7



DER 35. EV. KIRCHENTAG IN STUTTGART STEHT UNTER DEM MOTTO »DAMIT WIR KLUG WERDEN« – DIE ZIEGLERSCHEN LEISTEN IHREN BEITRAG DAZU AN STAND B 02 IN HALLE 7



EINE BESONDERE EHRE FÜR TONI NUZZIELLO (R.), FUSSBALLER DER SPORT-KOOPERATION TSG/ ZIEGLERSCHE WILHELMSDORF. DER ZWEIFACHE TORSCHÜTZE FÜR DIE LANDESAUSWAHL BADEN-WÜRTTEMBERG BEI DEN SPECIAL OLYMPICS WURDE ZUM NEUJAHRSEMPFANG DER LANDESRREGIERUNG

SUCHTHILFE

AUSZEICHNUNG ALS »RAUCHFREIE KLINIK«

■ Die Fachklinik Ringgenhof der Ziegler-schen Suchthilfe ist vom Deutschen Netz Rauchfreier Krankenhäuser & Gesundheitseinrichtungen (DNRFK) mit dem Silber-Zertifikat als rauchfreie Klinik ausgezeichnet worden. Die Auditoren bescheinigten: »Die Klinik setzt einen hohen rauchfreien Standard mit einer gelassenen Selbstverständlichkeit um«. Dass das Therapeuten- und Mitarbeiterteam um Projektleiter Harald Stolzke ihre Patienten dabei unterstützt, mit dem Rauchen aufzuhören, kommt auch bei diesen gut an. »Bei der Patientenbefragung konnten wir hervorragende Ergebnisse erzielen«, so Therapeut Stolzke. *SB*

20.800

Gebärdenplakate zum Thema Fußball hat die »Mühlezeitung« unters Volk gebracht! 800 Poster wurden in der Haslachmühle direkt bestellt und eine Extra-Auflage von 2 x 10.000 Plakaten wurde in Kooperation mit »Aktion Mensch« verteilt. Damit sind die beiden zur Fußball-WM 2014 entwickelten Plakate – eines mit Fußballbegriffen, das zweite mit den Namen unserer Nationalspieler – vollständig verteilt. Herzlichen Glückwunsch zu dem großartigen Erfolg! *DF/PH*



GELADEN. MINISTERPRÄSIDENT KRETSCHMANN (L.) BEDANKTE SICH PERSÖNLICH FÜR NUZZIELLOS EINSATZ. DESSEN FAZIT: »DER HERR KRETSCHMANN WAR NETT, DEN WÄHLE ICH NÄCHSTES MAL.« HS

HÖR-SPRACHZENTRUM

NEUSTART MIT NEUER OPTIK FÜR VERLAG AM SPRACHHEILZENTRUM

■ Es ist soweit: Der Verlag am Sprachheilzentrum nimmt wieder den Vertrieb der Materialien zur Sprachtherapie und Diagnostik auf. Seit Februar können die bewährten Programme wieder bestellt werden – und zwar in neuer Optik. »Die ersten Materialien wurden von den beiden Lehrern German Frank und Peter Griwotz-Buck in den 1970-er Jahren entwickelt, danach wuchs der kleine Verlag und es kamen immer wieder neue Materialien hinzu. Jetzt war es an der Zeit, die Verlagsprogramme zu modernisieren«, erklärt Projektleiterin Mona Henle. Die liebevoll gezeichneten Materialien erscheinen nun in neuem Layout und auch neue Therapiematerialien wurden ins Sortiment aufgenommen. Eines aber hat sich nicht

verändert: Alle Materialien, Spiele, Bildergeschichten und Bilderbücher sind nach sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten gezielt auf die Förderung des Kindes ausgerichtet. Dabei steht die Absicht im Vordergrund: Sprachtherapie soll Freude machen und abwechslungsreich sein! *EH*



DIE OPTIK IST PROGRAMM: DIESE FRÖHLICHE ZEICHNUNG ZIERT DAS NEUE VERLAGSPROGRAMM

ALTENHILFE

»OHNE SIE WÄRE ES KEIN SO LEBENDIGES HAUS«

■ Der Freundeskreis des Seniorenzentrums »Im Brühl« Aldingen beging im Dezember sein 10-jähriges Bestehen. Bei einer stimmungsvollen Feier dankte Hausleiter Daniel Günther herzlich für das langjährige Engagement. »Ohne Sie wäre das Seniorenzentrum längst nicht so ein lebendiges, lebensfreudiges Haus.« Der Aldinger Freundeskreis um Andreas Derbogen wurde 2004 von 28 Mitgliedern gegründet. Inzwischen wird er von vielen Ehrenamtlichen, der bürgerlichen Gemeinde, den Kirchengemeinden und vielen örtlichen Firmen getragen. Auch Bürgermeister Ralf Fahrländer ist im Vorstand – und feierte kräftig mit. *KK/PH*

JUGENDHILFE

EIN RENNFahrER HILFT DEM MARTINSHAUS

■ Der 18-jährige Formel 3-Rennfahrer Tim Zimmermann (Foto) unterstützt das Martinshaus Kleintobel! Der Langenarger Motorsportler, dem eine große Karriere vorausgesagt wird, hat die Aktion »we4Tim« gestartet. Damit sucht er Fans und Unterstützer für seine Rennen und hilft gleichzeitig sozialen Projekten. Ein Teil des Erlöses kommt den Zieglerischen zugute, konkret den Kindern und Jugendlichen des Martinshauses. Das Geld wird für die Spielplatzgestaltung – Röhrenrutsche, Kletterwand, Balancierbereich etc. – eingesetzt. Mehr über die spannende Aktion unter: www.we4tim.com *MB*



Alles schreit nach Inklusion. Weg mit den Sonderschulen – möglichst alle Schülerinnen und Schüler in die Regelschulen integrieren. Und dann schlägt ausgerechnet das Martinshaus Kleintobel in Berg bei Ravensburg einen neuen Weg ein, der auf den ersten Blick so gar nichts mit Inklusion zu tun haben scheint. Etabliert drei Gymnasialklassen in der bestehenden Schule für Erziehungshilfe. Bundesweit einmalig! Schon das Hauptangebot des Martinshauses, der Realschulgang, ist einzigartig in ganz Württemberg. Mit den zusätzlichen Intensivklassen für junge Menschen mit dem Asperger-Syndrom ist die Jugendhilfe der Zieglerchen sogar alleine auf weiter Flur. Wie passt das mit Inklusion und den heutigen Schul-Trends zusammen? Macht das Martinshaus Kleintobel etwa neue Sonderwelten auf?



HOCHBEGABTE BILD

■ **»NEIN«, SAGT JONATHAN HÖRSTER**, Geschäftsführer in der Jugendhilfe. »Bei der Schulwahl sollte der Fokus grundsätzlich auf dem Wohl des Kindes liegen«. Er spricht aus Erfahrung. Denn bis vor kurzem erlebte er im Martinshaus Kleintobel viele junge Menschen, die unter ihrem Begabungsniveau beschult wurden und dementsprechend unterfordert und benachteiligt waren. So wie beim hochbegabten Gymnasiasten Michael*, der 2009 nach Kleintobel kam, auf das Realschulniveau abgeschult wurde und in der Erziehungshilfeschule die Mittlere Reife mit der Note 1,2 ablegte. »Ein Klassiker«, sagt Schulleiter Thomas Frick, »für ihn blieb als Weg zum Abi anschließend nur der Besuch des beruflichen Gymnasiums. Dort hat er es aufgrund der Schulgröße als Asperger-Schüler besonders schwer.« Heute wäre das anders.

Schon mit dem Kernangebot »E-Realschule« ist das Martinshaus in Württemberg einmalig. Mit den drei Gymnasialklassen steht es bundesweit ganz vorne dran.

Schüler wie Michael könnten bei entsprechendem Fortschritt aus den Gymnasialklassen des Martinshauses heraus an ein allgemeinbildendes Regel-Gymnasium zurückgeschult werden.

DAS MARTINSHAUS KLEINTOBEL ist eine von über 80 Erziehungshilfeschulen in Baden Württemberg. Derzeit besuchen etwa 100 verhaltensauffällige junge Menschen die Schule. Sie leben vor Ort – unter der Woche von ihren Familien getrennt – in Innen- oder Außenwohngruppen. Rund 45 davon haben das sogenannte Asperger-Syndrom, eine tiefgreifende Entwicklungsstörung, die der Autismus-Spektrum-Störung zugeordnet wird. Allen gemein ist: Hinter ihnen liegen meist mehrere Schulabbrüche und sie bringen jede Menge Erlebnisse und Beson-



UNGSVERLIERER?

derheiten mit, die parallel zum Schulbesuch aufgearbeitet werden müssen. Ein Martinshaus-Aufenthalt dauert zwischen einem und mehreren Jahren. Ein Teil der Schüler ist in den vergangenen drei Jahren wieder an eine Regelschule zurückgeschult worden. Von den restlichen haben nahezu 100 Prozent die Mittlere Reife im Martinshaus abgelegt.

»**WIR HABEN VIELE BEGABTE** und hochbegabte junge Menschen an unserer Schule«, sagt Hörster. Mit dem bisherigen Realschulangebot ist das Martinshaus in Württemberg einmalig. Dieser seltene Bildungsgang mit kleinen Klassengrößen habe entsprechend viele junge Menschen nach Kleintobel geführt, die an Regel-Realschulen kein passendes Angebot gefunden hätten. Zahlreich aber auch jene Martinshaus-Schüler, die zuvor ein Gymnasium besucht hatten und wie Michael mit der Tatsache konfrontiert wurden, dass bislang keine Erziehungshilfeschule den Gymnasialgang anbot. Die Folge: Runter vom Gymi, abgeschult auf die Rea. Vielen Durchgangsschülern wurde dadurch der Weg nach

dem Martinshaus-Aufenthalt zurück ans allgemeinbildende Gymnasium verbaut.

FÜR HÖRSTER, die Schulleitung und Lehrerinnen und Lehrer war klar: Gerade eine Schule für Erziehungshilfe muss vermeiden, dass junge Menschen in schwierigen Lagen einen weiteren Knick in ihrer Schulkarriere erleiden. »Verhaltensauffälligkeit bedeutet ja nicht, dass ich den Bildungsgang verlassen muss«, sagt Frick, der das Vorhaben entsprechend mit vorantrieb. Und Daniel Murr, Stellvertretender Schulleiter erklärt, was die Abwärtsspirale vom Gymnasium auf die Realschule und von dort aus auf die Hauptschule mit sich bringen kann: »Ein klassisches Abschulen heißt, jedes Mal einen Abbruch zu erleben. Gerade Kinder mit Bindungsstörungen und Defiziten fangen dann immer wieder von vorne an.« Erfahrungen des nicht Wahrgenommen-Werdens seien die Folge und würden an der Psyche nagen. »Das sind klare Versagenserfahrungen, die man auffangen muss«, so Murr.

»**WIR BRAUCHEN PASSGENAUE BILDUNGSANGEBOTE**, um möglichst allen Kindern gerecht werden zu können«, fasst Hörster das Ziel zusammen. Selbiges stieß bei den zuständigen Behörden auf Gehör. Im Oktober 2014 wurde nach einem langen Planungs- und Verhandlungsprozess die »Bildungsgangunabhängige Beschulung Sekundarstufe I« genehmigt – rückwirkend ab dem Schuljahr 2013/2014. Als Schulversuch und damit auf drei Jahre befristet, unterrichtet die Schule für Erziehungshilfe nun offiziell 15 Gymnasiasten in einer Kombiklasse 6/7 und in der Klasse 8.



»Wir wollen vermeiden, dass junge Menschen in schwierigen Lagen einen weiteren Knick in ihrer Schulkarriere erleiden.«

Jonathan Hörster, Geschäftsführer

Deutsch und Englisch hat dies erst mal gar nichts zu tun«, sagt Murr, »es gibt Kinder, die müssen erst einmal lernen, wie man ohne körperliche und verbale Gewalt spricht«.

LINDA OHNEMUS ist Klassenlehrerin der 6/7 G. Sie war mit als Erste dabei, als das Martinshaus im Schuljahr 2013/2014 probeweise zwei Gymnasialklassen etablierte. In einem eigens gebildeten Schulprojekt-Team hat sie gemeinsam mit Kollegen einen neuen Fächerkanon für den Gymnasialgang entwickelt, sich auf Latein als zweite Fremdsprache eingelassen, sich mit dem Bildungsplan auseinandergesetzt und die Kompetenzraster auf personalisiertes Lernen im Gymnasialbereich überarbeitet. Bei all der fachlichen Ausrichtung gibt sie zu bedenken: »Man muss schon sehen, dass wir es hier mit Erziehungshilfe-Schülern zu tun haben.« Es sei herausfordernd, den richtigen Weg zu finden, um dem Bildungsniveau einerseits, aber auch den ganzen Besonderheiten der jungen Menschen andererseits Rechnung zu tragen. »Meine Schüler könnten kognitiv wahrscheinlich viel mehr leisten, wenn ihr Verhalten sie nicht blockieren würde.«

DAHER STECKEN sie und das Kollegium viel Zeit und Mühe in soziales Lernen, um die Schüler fit zu machen und überhaupt an Lerninhalte heranführen zu können. »Mit Mathe,

BEWÄHRTES HILFSMITTEL ist dabei das Basis-kompetenz-Training. Erlebnispädagogische, künstlerische oder projektbezogene Angebote sollen den jungen Menschen einen Zugang zu sich selbst verschaffen. Der zwölfjährige Marcel* etwa fährt jeden Dienstagvormittag mit anderen Schülern auf einen Bauernhof, hilft beim Stall-Ausmisten oder lässt Alpakas auf die Weide. Er mag Tiere, lernt, Verantwortung für sie zu übernehmen und wenn er Schulhündin Ginger an der Leine hält und streichelt, strahlt er und streckt den Daumen in die Höhe: »Super!«

NOCHMALS JONATHAN HÖRSTER: »Die Vielfalt dessen, was in den jungen Menschen steckt und nur darauf wartet, entdeckt und ans Tageslicht gebracht zu werden, ist für mich einer der ganz großen Vorteile und Geschenke, die hier in unserer Schule mit der Arbeit in der Jugendhilfe verknüpft sind.«

DOCH BIS sich dieser nötige Zugang zu sich selbst und die Fähigkeit des konzentrierten Lernens begegnen, ist der Weg oft steinig und hart. »Es geht mühsam und langsam«, sagt Ohnemus, »aber wenn man sich die Zeit

99%

aller Schüler am Martinshaus Kleintobel, also fast alle, haben in den letzten drei Jahren die Mittlere Reifeprüfung geschafft. 50 Prozent davon erhielten sogar eine Belobigung und Auszeichnungen.

nimmt und den Lernstoff so vorbereitet und strukturiert, dass die Schüler auch die Chance haben diesen zu begreifen, dann kommen tolle Sachen dabei heraus.«

ALS »GELUNGENE IDEE« bezeichnet der 14-jährige David* die neuen Gymnasialklassen im Martinshaus. Er war zuvor auf einem Hochbegabten-Gymnasium und sieht den neuen Bildungsgang als Vorteil für sich: »Ich kann mein Wissen zeigen«. Geschichte gefällt ihm gut und seine sprachliche Begabung kommt voll zur Geltung: »Hier kann ich eine Fremdsprache von Beginn an lernen«, sagt er. Für die Zukunft hat er genaue Pläne: »Nach dem Abi will ich zur Bundeswehr gehen, mich 12 Jahre verpflichten lassen und danach ein Philosophiestudium machen.«

»Es gibt Kinder, die müssen erst einmal lernen, wie man ohne körperliche und verbale Gewalt spricht.«

Daniel Murr, Lehrer

ANTONIA*, 16, weiß auch ganz genau, was sie will. »Ich habe schon immer das Ziel gehabt, einen guten Abschluss zu machen. Entweder entfalte ich mein volles Potenzial oder ich mache keinen Abschluss.« Antonia besucht eine der vier Asperger-Intensivklassen des Martinshauses. Diese sind auf einer eigenen Etage in einem Neben-

gebäude der Stammschule untergebracht. »Der Vorteil in meiner Klasse ist, dass wir hier nur zu sechst sind. Das ist von der Lautstärke her sehr angenehm und die Lehrer können auf jeden von uns eingehen«, so Antonia.

Genau das würden Menschen wie sie brauchen. Früher saß sie mit 30 anderen Schülern in einer Klasse auf dem Gymi. »Das hat mich überfordert.«

WAS IST ASPERGER-AUTISMUS?

»Asperger-Autismus« ist eine Entwicklungsstörung und kommt in unterschiedlichen Ausprägungen vor. Was alle Betroffenen eint: Sie funktionieren im zwischenmenschlichen Kontakt anders und haben deshalb im Alltag häufig Probleme. Asperger-Autisten können emotionale Signale oft nur schwer deuten und müssen sich Verhaltensmuster wie Stirnrunzeln oder Lächeln antrainieren.

»DIE AUTISMUS-SPEKTRUM-STÖRUNG

umfasst eine riesige Bandbreite«, sagt Lehrerin Heidi Fischer-Deuringer, die sowohl an der Stammschule des Martinshauses als auch in den Intensivklassen unterrichtet. »Es gibt die klassischen Asperger, die akkurat und ordnungsliebend sind, aber auch komplett chaotische Schüler, die sich nicht selbst organisieren können. Sie sind völlig unterschiedlich.« Bestimmte Fragen hätten sie aber gemeinsam: »Wie verhalte ich mich im normalen Alltag? Wie knüpfe ich soziale Kontakte? Wie gehe ich mit Leuten um?« So müsse sie beispielsweise permanent erklären, was im Kontakt zu anderen angebracht sei und was nicht. »Meine Schüler können das einfach nicht unterscheiden.«

VIELE IHRER SCHÜLER sind zielstrebig und lernen sehr eifrig. Gerade in den Fächern Geschichte und in den naturwissenschaftlichen Fächern muss sie sich daher sehr gut auf den Unterricht vorbereiten: »Es gibt Schüler, die wissen manchmal mehr als ich.« Beim Fach Deutsch sehe es jedoch anders aus. »Die Rechtschreibung klappt meist sehr gut, wenn es jedoch um Textinterpretation geht, wird es für meine Schüler schwierig, weil sie sich in andere Figuren hineinfinden müssen.« Kleinschrittig bringt sie ihnen daher über den Verstand bei, wie sich andere Menschen fühlen. »Das



»Fast täglich erreichen mich Anrufe hilfesuchender Eltern. Die Not der Betroffenen ist groß.«
Thomas Frick, Schulleiter

ist anstrengend, funktioniert aber gut«, sagt sie und gibt als Beispiel: »Wenn jemand das Gesicht so oder so verzieht oder ein Autor etwas so oder so schreibt, dann bedeutet das traurig oder zornig.«

»**WIR HABEN HIER ASPERGER-SCHÜLER**, die einfach schon durch mehrere Schulen gegangen sind«, sagt die Lehrerin. »Viele wurden an ihrer früheren Schule gemobbt«. Immer wieder hört sie von den Schülern der Intensivklassen, dass der kleine und geschützte Rahmen ihnen helfen würde. Manche wollen nicht angefasst oder angeschaut werden. »Für diese Menschen bedeutet das den vollen Stress und Psychofolter.«



SCHULLEITER FRICK ist vom Doppelsystem im Martinshaus überzeugt: »Einerseits reine Asperger-Intensivklassen, andererseits gemischte Autisten-Klassen in der Stammschule«. Es gehe um die gezielte Auswahl für beide Systeme und darum, jenen Aspergern den Schutz der Intensivklassen zu bieten, die anders einfach nicht zurechtkämen. »Natürlich führen wir aber auch Schüler gezielt an die Stammschule zurück, wenn sich ein entsprechender Fortschritt abzeich-

net.« Fast täglich erreichen ihn Anrufe hilfesuchender Eltern von Asperger-Kindern, die über Berichte im Internet aufs Martinshaus gestoßen sind.

DASS DIE NOT vom Autismus betroffener Personen groß ist, erfahren die Mitarbeitenden im Martinshaus kontinuierlich. Entsprechend werden auch landläufige »Autismus-Stempel« abgelehnt: »Asperger-Schüler sind für mich Menschen mit Besonderheiten, die man aber auch wertschätzen muss und kann«, sagt Fischer-Deuringer. Und mit Blick auf alle Schülerinnen und Schüler der Erziehungshilfeschule findet Murr, dass die innere Haltung eines jeden Mitarbeitenden für den Heilungsprozess der jungen Menschen das Wichtigste ist: »Die Kinder entsprechend ihrer Möglichkeiten, Fähigkeiten, Ressourcen und Defizite so zu nehmen, wie sie sind.«

DEM PFLICHTET HÖRSTER BEI: »Wir versuchen hier, Menschen eine Chance zu geben und diesen Menschen über die Augenhöhe des Angenommen-Seins als Menschen zu begegnen.« Denn wo ein Mensch sich angenommen fühle, könne er sich auch selbst irgendwann annehmen. »Durch die Selbstannahme können unsere jungen Menschen tatsächlich zu dem werden, was als Potenzial in ihnen steckt.«

KATHARINA STOHR

* Namen geändert



DAS MARTINSHAUS KLEINTOBEL

Das Martinshaus Kleintobel bei Ravensburg gehört zur Jugendhilfe der Zieglerschen. Die Schule für Erziehungshilfe ist mit dem Bildungsgang Realschule einzigartig in Württemberg. Sie ermöglicht Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten und Problemen in der Schule oder Familie einen Neuanfang ohne weiteren Bruch in der Schullaufbahn.

Seit 2013 gibt es die Gymnasialklassen für die Stufen 5 bis 8. Ein weiteres Spezialangebot sind Intensivklassen für Asperger-Autisten.

»FACHKRÄFTE DÜRFEN KEINE PFLEGEROBOTER WERDEN«

INTERVIEW MIT SVEN LANGE, SEIT 1. JANUAR 2015 NEUER GESCHÄFTSFÜHRER IN DER ALTENHILFE DER ZIEGLERSCHEN, ZUR BEWERTUNG DES NEUEN PFLEGESTÄRKUNGSGESETZES UND SEINEN WEITEREN ERWARTUNGEN AN DIE POLITIK

Herr Lange, Sie sind seit 1. Januar 2015 Geschäftsführer in der Altenhilfe der Zieglerschen ...

Ja, eine wirklich spannende Herausforderung, auf die ich mich sehr freue. Hier gibt es in den kommenden Jahren einiges zu entwickeln.

Zeitgleich ist ein neues Gesetz in Kraft getreten – das erste »Pflegestärkungsgesetz«. Wird es seinem Namen gerecht?

Es ist ein zumindest Schritt in die richtige Richtung. Pflegebedürftige und ihre Angehörigen können sich freuen, denn sie bekommen mehr Geld. Es gibt vier Prozent mehr – für Pflegegeld, ambulante, stationäre oder Kurzzeitpflege. Unseren Einrichtungen, zumindest in der klassischen stationären Pflege, kommt das allerdings nicht zugute.

Das müssen Sie erklären.

Nehmen wir an, Ihre Mutter ist pflegebedürftig, Stufe III, und lebt im Seniorenheim. Pro Monat zahlen Sie für den Platz 3.000 Euro. Davon hat die Kasse bisher 1.550 Euro übernommen und Sie den Rest. Seit Januar zahlt die Kasse vier Prozent mehr, also 1.612 Euro. Bleibt für Sie ein Rest von 1.388 Euro. Das entlastet Ihr Budget um 62 Euro im Monat – das Seniorenheim aber erhält weiter nur 3.000 Euro.

Die Einrichtungen haben also gar nichts von dem Gesetz?

Doch, in vielen Bereichen schon. Zum Beispiel zahlen die Kassen für Kurzzeit-, Tages- oder Verhinderungspflege einen höheren Anteil. Das kann durchaus zu einer stärkeren Nachfrage führen. In der stationären Pflege aber müssen wir weiter verhandeln. Hier muss jetzt eine Anpassung der Rahmenvereinbarungen auf Landesebene folgen. Da geht es um Kostensätze, aber auch um angemessene Personalschlüssel.

Stichwort Personal. Das Pflegestärkungsgesetz enthält auch Neuregelungen zu den Betreuungskräften. Sind sie hilfreich?

Auf jeden Fall. In unseren Pflegeheimen gibt es immer mehr Menschen mit Demenz oder zusätzlichen psychischen Erkrankungen. Ihre Betreuung kostet mehr Zeit, als uns zur Verfügung steht. Durch die Betreuungskräfte, die sich aktiv mit den Bewohnern beschäftigen, haben wir größeren Spielraum. Laut Gesetz dürfen wir jetzt mehr Betreuungskräfte einstellen, die Zahl soll von 20.000 auf 45.000 steigen.

Das klingt nach großer Entlastung ...

Ja, allerdings müssen wir aufpassen, dass unsere Pflege-Fachkräfte nicht zum »Pflegeroboter« werden, während die Betreuungskräfte »das Emotionale« übernehmen. Und wir dürfen nicht vergessen, dass in der Pflege Personalmangel herrscht. 25.000 neue Mitarbeitende – eine echte Herausforderung ...

Für 2017 ist bereits die 2. Stufe des Gesetzes angekündigt, mit einem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff. Was erwarten Sie davon?

In dieser zweiten Stufe ist richtig Musik! Zum Beispiel sollen aus den bisher drei Pflegestufen künftig fünf Pflegegrade werden. Das ist gut gedacht und soll die Individualität pflegebedürftiger Menschen stärken. Ich hoffe nur, es wird auch gut gemacht – und führt nicht nur zu mehr Bürokratie.

Apropos Entbürokratisierung. Ein großes Thema.

Hier muss endlich etwas geschehen! Es darf nicht mehr passieren, dass ein Großteil der zur Verfügung stehenden Fachkraftzeit für die Dokumentation und die Rechtfertigung vor den Heimaufsichten draufgeht. Denn am meisten leidet doch darunter der pflegebedürftige Mensch.

Vielen Dank für das aufschlussreiche Gespräch! NP



SVEN LANGE (42), GESCHÄFTS-
FÜHRER DER ALTENHILFE

VIER JAHRE FLÜSTERN

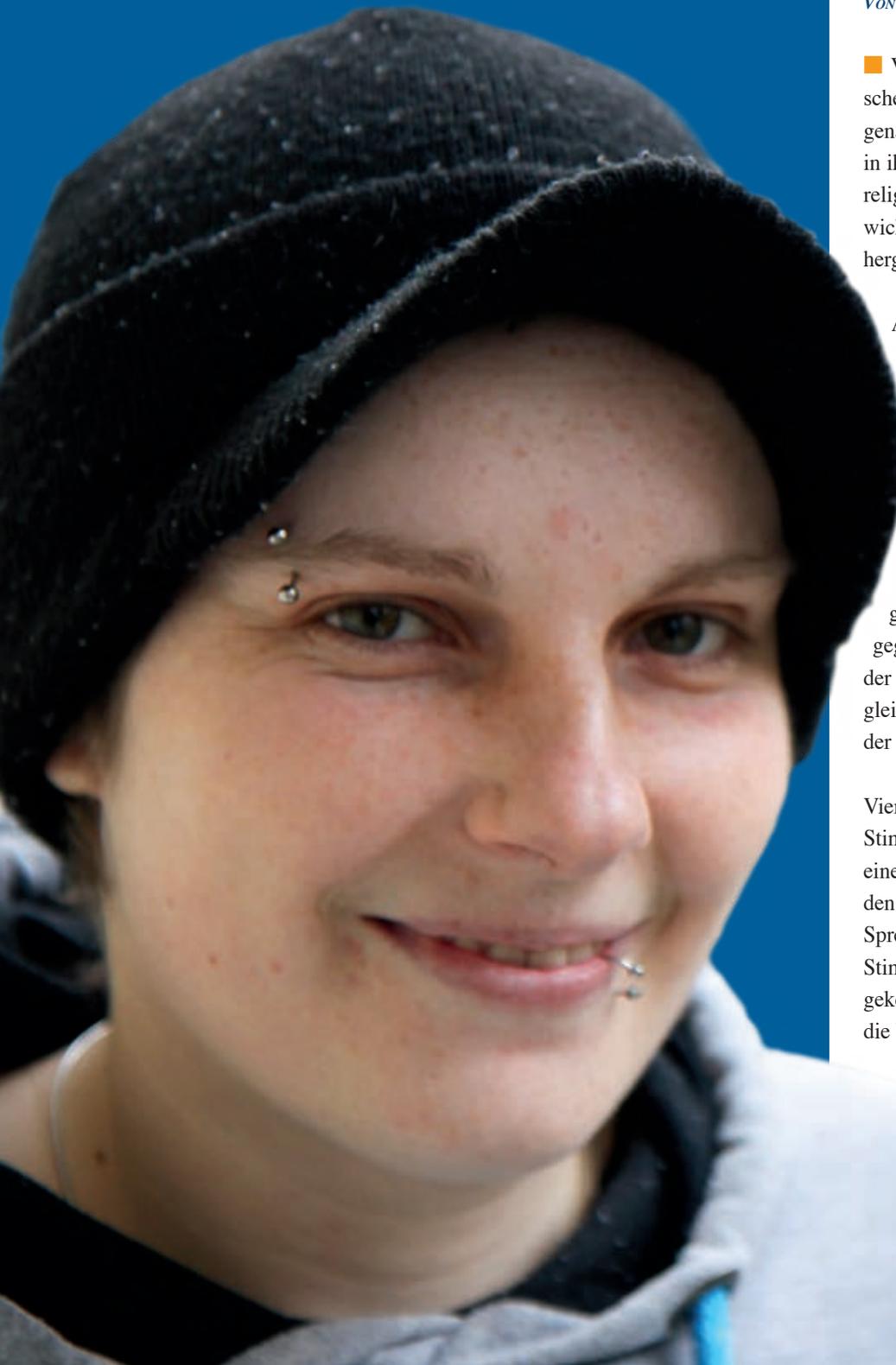
VON RAINER KÖSSL

■ Vanessa Hirrlinger, von den Menschen, die ihr nahestehen, liebevoll Vanne genannt, kennt einen Tag der Wiedergeburt in ihrem Leben: den 13. März 2007. Nicht religiös gemeint, wie festzustellen ihr sehr wichtig ist, sondern so, wie es das Wort hergibt: nochmals geboren.

Angekündigt hatte sich dieses Ereignis schon einige Tage vorher. Durch Träume. Der Auslöser am Tag der Wiedergeburt war ein banaler: Ihre Katze hatte sich irgendwie daneben benommen, Vanessa versuchte sie zu verscheuchen, was ihr aber nur mit einem lauten, sicher auch leicht aggressiven Ton aus ihrer Kehle gelang. Die vermeintlich verloren gegangene Stimme hatte wieder ans Licht der Welt gefunden. Ihre Mutter, die sie gleich darauf anrief, um ihr von dem Wunder zu erzählen, weinte vor Glück.

Vier Jahre zuvor, im Mai 2003, war ihre Stimme langsam hinübergegangen. Nach einer Stimmbandentzündung, einem von den Ärzten auferlegten zweiwöchigen Sprechverbot und einem Husten war die Stimme nur noch im Flüstermodus zurückgekehrt. Es folgte eine Odyssee durch die Wartezimmer vieler Ärzte und Therapeuten. Vanessa Hirrlinger ist im Rückblick sehr skeptisch, was die Ursachen-suche betrifft.

»Man macht es sich da



UND EIN GUTES ENDE

heute zu leicht. Wenn man in der Diagnose nicht mehr weiterkommt, dann schiebt man die Schuld viel zu schnell und viel zu leicht auf psychische Ursachen«. Und weiter: »Du kommst dir da recht bald richtig abgestempelt vor.«

Ihre damalige Schule, eine Realschule, kommt mit der neuen Situation kaum bis gar nicht mehr zurecht. Vanessa Hirrlinger erinnert sich zwar noch an einen Lehrer, der sich neben sie hingeworfen und ihr wahrhaft sein Ohr geliehen habe. Ansonsten aber fühlte sie sich ins Abseits gestellt, sie wurde einfach nicht mehr drangenommen.

Der Schulwechsel, drei Tage vor Schulende angekündigt, war für sie zwar ein Schock. Im Nachhinein aber kann sie sagen: »Das war das Beste, was mir passieren konnte.« Sowohl dem ehemaligen Hör-Sprachzentrum (heute Leopoldschule) in Altshausen wie der Gotthilf-Vöhringer-Schule in Wilhelmsdorf gegenüber fühlt sie sich zu tiefem Dank verpflichtet. Die Altshausener Schule führte sie zur Mittleren Reife, in der Gotthilf-Vöhringer-Schule legte sie vor nicht allzu langer Zeit ihre Prüfung zur staatlich geprüften Heilerziehungspflegerin ab.

Die vier Jahre, in denen ihre Stimme zwischen Sprachlosigkeit und Flüstern oszillierte, werden letztlich ein Geheimnis bleiben. Irgendetwas war ins Ungleichgewicht geraten und blockierte den freien Fluss ihrer Rede. Das Einleben in der neuen Altshausener Schule war schwierig. Setzte sich im Speisesaal jemand zu ihr, so rutschte sie zum nächsten Tisch. Und das über mehrere Stationen. Es gab innerfamiliäre Turbulenzen.

Es zeigte sich aber auch die Vanne, zu der ihre Mitschülerinnen in ihren großen und kleinen Nöten kommen konnten. »Bahnhofsmama« nannte man sie,

»Das war das Beste, was mir passieren konnte.«

in Anklang an die Bahnhofsmision. Es offenbarte sich die Schülerin Vanessa, die ihre Deutschlehrer durch einfühlsame, stilsichere Äußerungen schriftlicher Art immer wieder zu überraschen vermochte. Dass hinter der allzu stillen Flüstersprache ein Schatz im Acker wartete, war unübersehbar. Vanessa war die zuverlässigste Tagebuchordnerin der Welt. Die Schule verlieh ihr einen Sozialpreis.

Die heute immer noch passionierte Puzzlerin (1.000 Teile an einem Sonntag) scheint in ihren vier Flüsterjahren vor der Aufgabe gestanden zu haben, die Puzzle-Teile ihres Lebens wieder an ihren Platz zu bringen. Vor allem das größte dieser Lebens-Puzzle-Teile: Ihre Liebe zu Menschen mit Behinderung. Schon als Neuntklässlerin in der Realschule arbeitete sie ehrenamtlich auf einer Außenwohngruppe der Haslachmühle mit. Ihr Berufs-, besser ihr Berufsweg zur HEP, zur Heilerziehungspflegerin, zeichnete sich immer klarer ab.

In der Wohnung der 24-Jährigen grüßt ein T-Shirt an der Wand: »Endlich 18 – jetzt muss ich nur noch erwachsen werden«. »Ja, ich bin erwachsen geworden«, so Vanessa Hirrlinger. Und fügt verschmitzt hinzu: »an manchen Tagen«. Sie arbeite gern und viel. Sie liebe die behinderten Menschen, ihre spontane, ungekünstelte und gänzlich unverstellte Art. »Ich komme aber auch gerne wieder heim und fühle mich erwartet von meinen beiden Mitbewohnern Hannibal und Einstein.« Hannibal ihr Hase, Einstein ihre Katze.

Ihre weiteren Ziele: Sie hofft, dass ihr Arbeitsplatz erhalten bleibt. Sie kann sich, irgendwann, eine eigene Familie vorstellen. Sie denkt daran Gebärdendolmetscherin zu werden. Denn zu gebärden ist für Vanessa Hirrlinger die Kommunikationsform schlechthin: »Die hätte ich mir in meiner flüsternden Schulzeit gewünscht.«



BEHINDERTENHILFE

HEINER STOCKMAYER IST »TRAINER DES JAHRES«

■ Für Heiner Stockmayer war es eine echte Überraschung. Fritz Wurster, Präsident von Special Olympics Baden-Württemberg (der Sportorganisation für Menschen mit geistiger Behinderung) hatte den Trainer der Unified-Fußballmannschaft der Behindertenhilfe der Zieglerschen und der TSG Wilhelmsdorf für die Auszeichnung »Trainer des Jahres« vorgeschlagen. Die Jury des Landessportverbandes Baden-Württemberg, der die Auszeichnung jährlich vergibt, zeichnete den 54-Jährigen mit dem »Sonderpreis der BARMER GEK« aus. Die mit 3.000 Euro dotierte Ehrung wurde im Porsche-Museum in Stuttgart übergeben. »Mit dem Sonderpreis würdigen wir einen Trainer, der im Wortsinne etwas Besonderes leistet«, machte Harald Müller, Landesgeschäftsführer der BARMER GEK Baden-Württemberg deutlich. Denn im Behindertensport gehe es um mehr als um Wettkämpfe und Titel. Durch sein Engagement ver helfe Stockmayer Menschen zu mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. »Das von ihm betreute Unified-Team, in dem Menschen mit und ohne Einschränkung gemeinsam Sport machen, ist gelebte Inklusion«, stellte Müller anerkennend fest. Heiner Stockmayer steht nun in einer Reihe mit Marcus Sorg, dem Trainer der deutschen U19-Fußball-Nationalmannschaft. Doch er bleibt bescheiden: »Eigentlich hätte ein ganzes Team diesen Preis bekommen müssen. Ich bin nur ein Teil davon.« Aber offenbar einer, der es in sich hat – wir gratulieren! *APM*



STRAHLENDER PREISTRÄGER: HEINER STOCKMAYER BEI DER EHRUNG ZUM »TRAINER DES JAHRES« IN STUTTGART



GELUNGENER ABEND: DIE VORSTÄNDE PROF. DR. HARALD RAU (L.) UND ROLF

BEHINDERTENHILFE

BESUCH IM BUNDESTAG BEI VERENA BENTELE

■ Auf Einladung von Verena Bentele, der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, sind Anfang Dezember 43 Personen der Zieglerschen und der St. Gallus-Hilfe (Stiftung Liebenau) nach Berlin gereist. Am Tag der Menschen mit Behinderung trafen sie Bentele zu einem kurzen Austausch im Reichstagsgebäude. Verena Bentele nahm sich trotz ihres engen Tagesplans Zeit, die Gäste aus dem Süden zu begrüßen und ein paar Worte an sie zu richten. Eine Gebärdendolmetscherin übersetzte das Gespräch für gehörlose Teilnehmer. *STL*

Jeder ist ein Genie! Aber wenn Du einen Fisch danach beurteilst, ob er auf einen Baum klettern kann, wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist.

ALBERT EINSTEIN



BAUMANN (R.) DANKEN GUIDO WOLF FÜRS KOMMEN

DIE ZIEGLERSCHEN

NEUJAHRSEMPFANG MIT LANDTAGSPRÄSIDENT GUIDO WOLF

■ Unter dem Motto »Vielfalt bereichert« veranstalteten die Zieglerschen am 16. Januar im Wilhelmsdorfer Bürgersaal ihren Neujahrsempfang. Im Mittelpunkt stand das Thema Inklusion. Landtagspräsident Guido Wolf, der dieses Amt mittlerweile zugunsten seiner Spitzenkandidatur bei der nächsten Landtagswahl abgegeben hat, und Prof. Dr. Harald Rau, Vorstandsvorsitzender der Zieglerschen, forderten vor rund 100 geladenen Gästen Vielfalt bei den Angeboten für Menschen mit Behinderung. In seinem Grußwort rief Rau Politik, Träger, Firmen und Kirche zum Schulterschluss auf: »Lassen Sie uns die Dinge weiterentwickeln, sonst wird es Inklusionsverlierer geben«, sagte er und warnte davor, die Ange-

botsstrukturen von Komplexträgern zu zerschlagen. Wilhelmsdorf sei ein positives Beispiel für einen gelingenden »Dreiklang« aus Gemeinde, sozialer Einrichtung und Kirchengemeinde vor Ort. Guido Wolf griff diese Position auf. Jeder und jede werde in unserer Gesellschaft gebraucht, auf jeden komme es an. »Inklusion ist nichts Eindimensionales«, bekräftigte er, es gehe um Wahlfreiheit und Durchlässigkeit in alle Richtungen. Neben sozialpolitischen Themen ging es an dem Abend auch um die Höhepunkte der Behindertenhilfe im vergangenen Jahr. In einer Talkrunde präsentierten sich unter anderem die »Mühlezeitung« und das neue innovative und inklusive Werkstatt-Projekt in Aulendorf. **SB**

ALTENHILFE

DREI SENIORENZENTREN DER ZIEGLERSCHEN ERHALTEN PRÄDIKAT ALS »FAMILIENBEWUSSTE UNTERNEHMEN«

■ Aldingen, Bad Waldsee und Rot an der Rot – diese drei Seniorenzentren der Zieglerschen sind »Familienbewusste Unternehmen«! Ende letzten Jahres wurde dies mit der feierlichen Übergabe eines Prädikates bestätigt. Zuvor waren die drei Einrichtungen auf Herz und Nieren geprüft worden. Nach erfolgreich bestandem Audit erhielten sie das vom baden-württembergischen Wirtschaftsministerium, den Arbeitgebern

des Landes und dem Landesfamilienrat herausgegebene Zertifikat – zusammen mit weiteren 29 Unternehmen. Mit der Auszeichnung wird die strategische Ausrichtung der Zieglerschen Altenhilfe bestätigt, die sich bereits seit Jahren mit dem Thema »Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben« auseinandersetzt. Dies ist mittlerweile Teil der Unternehmenskultur in den Einrichtungen. Und so ist es keine Überraschung, dass gerade

drei weitere Seniorenzentren die Zertifizierung als »familienbewusste Unternehmen« durchlaufen: die Diakonie-Sozialstation Biberach, das Martinshaus Kirchentellinsfurt und das Henriettenstift Kirchheim. **NP**



Prädikat
Familienbewusstes
Unternehmen



20.JAN - 8.FEB 2015

**VESPERKIRCHE
RAVENSBURG**
Offen für alle

»ETWAS WIE DIE VESPERKIRCHE SOLLTE ES ÜBERALL GEBEN«

EINE SCHIRMHERRIN ZUM ANFASSEN: GERLINDE KRETSCHMANN HAT SICH MIT WORT UND TAT FÜR DIE RAVENSBURGER VESPERKIRCHE EINGESETZT – SIE ARBEITETE EINEN TAG LANG MIT. HARALD DUBYK HAT IHR ÜBER DIE SCHULTER GESCHAUT.

■ 20 Tage hatte die Ravensburger Vesperkirche geöffnet. Bis 8. Februar gab es für die Gäste günstiges Essen, einen geheizten Kirchenraum und Gespräche – nicht selten gegen die Einsamkeit. Gleich am Eröffnungstag hatte sich die Schirmherrin der Ravensburger Vesperkirche angesagt: Gerlinde Kretschmann. Die Frau des baden-württembergischen Ministerpräsidenten meldete sich – fast überpünktlich – um 9 Uhr in der evangelischen Stadtkirche zum Arbeitseinsatz.

»Bin ich zu früh?« Per Bahn, ganz unscheinbar, ist sie an diesem Morgen von Sigmaringen über Aulendorf nach Ravensburg angereist. Jetzt ist sie da. Die Ehrenamtlichen, die schon in der Kirche sind und sich auf ihren Dienst vorbereiten, beäugen sie neugierig aus der Distanz. Gerlinde Kretschmann geht direkt und unkompliziert auf die Menschen zu, begrüßt sie fröhlich. »Was soll ich tun?«, fragt sie die Organisatoren. Die weisen ihr eine wichtige Aufgabe zu:

Gabel und Messer in eine Papierserviette einrollen. Diese werden dann später den Gästen an der Essensausgabe in die Hand gedrückt.

An diesem ersten Tag der Ravensburger Vesperkirche 2015 kamen rund 500 Gäste. Im Laufe der folgenden drei Wochen steigerte sich diese Zahl. Insgesamt 13.450 waren es am Ende, rund 1.100 mehr als vor einem Jahr (siehe auch Zahlen rechts). Damit es für 1,50 Euro ein warmes Mittagessen, Getränke und eine Vespertüte zum Mitnehmen geben konnte, mussten die Organisatoren über 100.000 Euro Spenden sammeln. Das ist gelungen, auch dank der prominenten Schirmherrin Gerlinde Kretschmann.



Die Schirmherrin hat an diesem Tag viele Menschen kennengelernt, ihnen die Hände gereicht, ihre Nöte angehört. Dabei steht sie hinter der Getränketheke, reicht Nachtsch, räumt Geschirr ab. Die

Gäste registrieren dies wohlwollend. Gerlinde Kretschmann weiß, dass sie hier auch als Landesmutter wahrgenommen wird. »Viele finden das toll, jemanden hier zu erleben, den man eigentlich nur aus den Medien kennt«, sagt sie. Sie geht mit dieser Rolle behutsam um. Vielen Gästen sieht man es an, dass sie finanziell bedürftig sind, einige am Rande der Gesellschaft um ihr Überleben kämpfen. Diesen Menschen möchte Gerlinde Kretschmann zuhören, auch wenn es immer wieder anstrengend ist, einen ganzen Tag lang auf ihr fremde Menschen zuzugehen. Man merkt es ihr jedoch kaum an. Gerlinde Kretschmann ist eine Schirmherrin zum Anfassen.

Die einzigartige Atmosphäre, die an diesem Tag in der evangelischen Stadtkirche herrscht, beeindruckt Gerlinde Kretschmann. Sie hat auch eine Erklärung dafür. »Ich glaube, dass sich die Menschen hier wohl und angenommen fühlen«, sagt sie. Auch wenn Hunderte von Menschen in der Kirche sind – Hektik kommt kaum auf. Selbst das Warten in der Schlange vor der Essensausgabe lassen die meisten geduldig über sich ergehen. Die Menschenschlange ist dabei so bunt wie die Gesellschaft: Alte Menschen, Männer, Frauen, Kinder, Studenten, Berufstätige.

»Für mich persönlich war das heute ein runder Tag«, reflektiert Gerlinde Kretschmann ihren Einsatz. Die Vesperkirche sei in Ravensburg inzwischen in der Gesellschaft angekommen. Bereits zum siebten Mal hatte die Vesperkirche in Ravensburg und in der unmittelbar angrenzenden Nachbarstadt Weingarten ihre Pforten geöffnet. Jahr für Jahr werden es mehr Gäste: Bedürftige, aber auch Menschen, die durch ihren Besuch und ihre Spende die Vesperkirche unterstützen. »So etwas wie eine Vesperkirche sollte es überall geben«, sagt sie.

So unscheinbar wie sie am Morgen gekommen ist, verlässt Gerlinde Kretschmann an diesem Tag die Vesperkirche. Nach der Schlussandacht pressiert's. Der Zug von Ravensburg über Aulendorf nach Sigmaringen zwingt sie zum pünktlichen Aufbruch. Ein Mitbringsel für ihren Mann hat sie in der Tasche: Ein süßes Stückle, überreicht von einer ehrenamtlichen Helferin.

HARALD DUBYK



BEEINDRUCKENDE BILANZ

Die Ravensburger Vesperkirche 2015 in Zahlen

355

Ehrenamtliche, so viele wie nie, trugen zum Gelingen der Vesperkirche bei. Sie leisteten insgesamt 6.257 Ehrenamtsstunden, rund 80 Helfer waren täglich im Einsatz.

13.450

Gäste besuchten die Vesperkirche, das sind durchschnittlich 673 Gäste pro Tag. Gemessen an der Besucherzahl ist die Vesperkirche Ravensburg eine der größten in Baden-Württemberg.

15.200

Essen aus der Küche des Körperbehindertenzentrums Oberschwaben (KBZO) wurden geliefert.

28

Arztstunden zählte die Vesperkirche 2015. Vier Ärzte standen unentgeltlich zur Verfügung.

115.537 €

Spenden gingen für 2015 insgesamt ein. Damit konnte die Finanzierung der Vesperkirche erneut gesichert werden.

Herzlichen Dank an alle, die die Vesperkirche 2015 ermöglicht haben!

Spenden & Stiften

8.500 Euro

MOBILE KÜCHE FÜR SENIOREN

■ Essen spielt für Senioren eine ganz wichtige Rolle, auch und gerade, wenn sie bettlägerig sind. Deshalb war es Rosi Thiess, Hausleiterin im Martin-Luther-Haus Denkendorf, ein ganz besonderes Anliegen, eine mobile Küche anzuschaffen. Damit können auch Bewohner, die das Bett nicht mehr verlassen können, wieder live beim Kochen oder Marmelade machen dabei sein. Dank einer 8.500-Euro-Spende der Dr. Schulze-Stiftung kann dieser Wunsch jetzt in Erfüllung gehen. Das restliche Geld wird in einen Snoezelenraum, einen speziellen Entspannungsraum, investiert. Besonders für demenzkranke Menschen ist ein solcher Rückzugsort wichtig. Stiftungsvorstand Bernhard



*Bernhard Leibfried (r.)
Vorstand der Dr. Schulze-
Stiftung übergibt die
Spende an Hausleiterin
Rosi Thiess (M.)*

Leibfried kam übrigens persönlich nach Denkendorf, um die Spende zu übergeben. Wir danken herzlichst für die tolle Unterstützung und wünschen ihm Gottes Segen.

10.000 Euro

THERAPIEGERÄT ALS GESCHENK

■ »Das Gerät steht nun absolut am richtigen Fleck«, freute sich Gebhard Adler sichtlich beim Besuch in der Haslachmühle der Zieglerischen. »Das Gerät« heißt »Giger MD« und ist ein spezielles medizinisches Trainingsgerät für Kinder. Unter physiotherapeutischer Anleitung können sie darauf Arme und Beine gleichzeitig trainieren. Die Neuanschaffung wird bereits rege genutzt. Gebhard Adler, der als Immobilienmakler tätig ist und das Gerät im Wert von 10.000 Euro spendete, ist den Zieglerischen seit Jahren verbunden. Vorstandsvorsitzender Prof. Rau: »Wir sind Gebhard Adler sehr dankbar. Sein Engagement zeigt uns, wie wichtig Spenden für unsere alltägliche Arbeit sind.«



Die »Donau-Lerchen« aus Bad Saulgau beim Weihnachtskonzert, dessen

1.500 Euro

STIFTEN STATT GESCHENKE

■ Rund 100 Mitarbeiter der Firma Expert Keßler Bad Waldsee folgten dem Aufruf der Geschäftsleitung und verzichteten auf ihre Weihnachtsgeschenke. 2.000 Euro kamen so zusammen – und die Geschäftsleitung legte noch 1.000 Euro drauf. »Uns ist das soziale Engagement in unsere Heimat wichtig«, so Geschäftsführerin Ulrike Keßler. Von dieser tollen Aktion profitieren die Johannes-Ziegler-Stiftung und die St. Elisabeth-Stiftung je zur Hälfte. Die 1.500 Euro die für Johannes-Ziegler-Stiftung werden nicht gespendet, sondern dem Stiftungskapital zugestiftet. So kann das Geld über die Erträge dauerhaft helfen. Wir sagen Danke!

1.200 €

Bei der 20-Jahr-Feier des Flohmarktteams Baustetten ist der Erlös des jüngsten Flohmarkts »Rund ums Kind« gespendet worden. Über 1.200 Euro freute sich Schulleiterin Annette Koczy von der Sprachheilschule in Biberach. Mit der Spende soll ein Zirkusprojekt an der Schule unterstützt werden. Das Projekt, bei dem Kinder unter professioneller Anleitung Kunststücke einüben, sei ein riesiger Gewinn für deren Selbstbewusstsein, sagte Annette Koczy. Vielen Dank für die tolle Spende! SN/MB



600 Euro

»DONAU-LERCHEN« ERSINGEN SPENDEN

■ Große Freude bei der Behindertenhilfe der Zieglerschen in Bad Saulgau. Der Mädchenchor »Donau-Lerchen« der Sängerefreunde Bad Saulgau hatte bei seinem traditionellen Adventskonzert in der St. Antonius-Kirche um Spenden für Menschen mit Behinderung gebeten. Bei dem besinnlichen Konzert in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche kamen Spenden von 600 Euro zusammen. So weit, so gut. Und es wurde noch besser. Denn Chorleiterin Margreth Röck und ihre Sängerinnen ließen es nicht nehmen, die Spendensumme persönlich zu übergeben. Am Dreikönigstag besuchten sie die Wohngruppe der Zieglerschen in Bad Saulgau und besichtigten das



Das Symbol der »Donau-Lerchen«

Haus. Dabei kamen sie auch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Mitarbeiterinnen ins Gespräch. Im Anschluss an die Spendenübergabe verschafften sich die Besucher einen Eindruck, wofür die Spendengelder verwendet werden sollen: für die Anschaffung von Materialien zur Bewegungsförderung im neuen Förder- und Betreuungsbereich. Den Punkt auf setzte »Donau-Lerche« Ronja. Sie war so begeistert von dem Besuch, dass sie spontan beschloss, ihr zwölfstündiges Sozialpraktikum im Rahmen des Religionsunterrichts in der Bad Saulgauer Einrichtung zu absolvieren. Wir sagen »Danke, liebe Donau-Lerchen« und »Herzlich Willkommen, Ronja!«

Erlös an die Zieglerschen gespendet wurde.

Werden Sie Stifter oder Stifterin

DAMIT AUCH MORGEN HILFE MÖGLICH IST

■ Unsere Arbeit können Sie auf vielfältige Weise unterstützen – zum Beispiel durch eine Zustiftung zur Johannes-Ziegler-Stiftung. Im Unterschied zur Spende, die innerhalb enger Fristen verwendet muss, erhöht Ihre Zustiftung das Vermögen der Johannes-Ziegler-Stiftung – und bleibt somit dauerhaft erhalten. Allein die Zins- und anderen Erträge werden für die vielfältigen Aufgaben der Stiftung eingesetzt und sichern die Beständigkeit unserer Arbeit über viele Jahre hinweg. Zustiftungen werden vom Staat mit großzügigen Steuervorteilen bedacht. Für die Johannes-Ziegler-Stiftung können Sie ganz einfach zustiften – Sie müssen lediglich einen Zeichnungsbrief ausfüllen und eine Überweisung auf unser Stiftungskonto mit dem Hinweis »Zustiftung« veranlassen. Gern helfen wir Ihnen dabei.

Matthias Braitingner, Stiftungsmanager der Johannes-Ziegler-Stiftung



Damit etwas bleibt!

Johannes Ziegler Stiftung
DIE STIFTUNG
DER ZIEGLERSCHEN

KONTAKT

Matthias Braitingner
Telefon 07503 929-256
info@johannes-ziegler-stiftung.de
www.johannes-ziegler-stiftung.de

ANRUF BEI...

GUTEN TAG, WAS MACHEN SIE GERADE?




Natalia Beidinger
Teamleitung Zuschüsse-Verträge-
Grundbuch im Geschäftsbereich
Facility Management

■ Im Moment bin ich mit den Zuschussanträgen für das »dezipel-Projekt« in Engen beschäftigt. Im Zuge der Dezentralisierungsaktivitäten unserer Behindertenhilfe entstehen in Engen, das ist im Landkreis Konstanz, zwei Bereiche Wohnen und Tagesstruktur für Menschen mit Behinderung. Geplant sind 24 stationäre Wohnplätze und 12 Plätze in der Tagesstruktur mit einem Seniorenbereichsangebot für fünf erwachsene, geistig und/oder körperbehinderte Menschen. Dafür wollen wir Zuschüsse beim KVJS, bei der Diakonie in Stuttgart und bei Aktion Mensch beantragen. Meine Aufgabe ist es, die Anträge vorzubereiten und einzureichen. Dazu ist eine Zusammenarbeit mit mehreren Kollegen notwendig. Das Schöne ist, dass man von Anfang bis Ende das Projekt begleiten darf.

Sonst ist es der ganz normale Alltag, mit Telefonaten und sonstiger Büroarbeit. Es müssen noch einige Mittelabrufe getätigt und Verwendungsnachweise erstellt werden. Um die Fördermittel abzurufen, muss ich den Projektstand und die bereits ausgegebenen Mittel prüfen. Nach Abschluss des Projektes wird der Verwendungsnachweis für den Zuschussgeber erstellt. Das ist oft aufwändig, aber sehr wichtig. Denn wir müssen nachweisen, dass wir Fördermittel und Zuschüsse verantwortungsvoll und nur für den eigentlichen Antragszweck einsetzen.

Und dann bin ich auf die morgige Klausurtagung gespannt, wo es um den Aufbau unseres neuen Bereichs Facility Management geht. Mal sehen, was wir da erfahren.

DIE ANRUFERIN WAR STEFANIE HEIER

TIPP

BRIEFE VERSCHICKEN UND GUTES TUN

■ Briefmarke kaufen und Gutes tun – die aktuelle Wohlfahrtsmarke von südmail macht's möglich. Zu ihrem 5. Geburtstag hat die Johannes-Ziegler-Stiftung, die Stiftung der Zieglerschen, im vergangenen Jahr eine Wohlfahrtsmarke herausgegeben (siehe beigelegter Flyer). Mit der »55 + 3 Cent«-Marke ist ein Standard-Brief bei



Frühförder- und Beratungszentrum »Mobile« in Ravensburg! »Mobile« ist ein Angebot der Zieglerschen und des KBZO. Es richtet sich an entwick-

südmail ausreichend frankiert. Doch nicht nur das: Von jeder verkauften Marke fließen drei Cent in das

lungverzögerte und behinderte Vorschulkindern und deren Eltern. Zur Finanzierung von »Mobile« werden pro Jahr rund 30.000 Euro an zusätzlichen Mitteln benötigt. Das Motiv der Wohlfahrtsmarke hat der fünfjährige Luca gezeichnet. Er wurde selber bei »Mobile« betreut. Wollen auch Sie ganz einfach Gutes tun? Wir freuen uns über viele verkaufte Marken! **SB** Bestellung auf: www.zieglersche.de

Elf Fragen an...



Ulrich Rößler, 55,
Regionalleiter in der Altenhilfe

- 1. Wie sind Sie zu den Zieglerischen gekommen?**
Nach langjähriger Tätigkeit bei einer diakonischen Einrichtung hatte ich einen einjährigen »Ausflug« zu einem privatwirtschaftlichen Altenhilfeträger unternommen und mich dann auf eine Stellenausschreibung der Evangelischen Altenheime in Baden-Württemberg beworben.
- 2. Wenn Sie Kinder oder auch keine haben: Was wünschen Sie jungen Leuten von heute für ihre Zukunft?**
Dass sie, wie Menschen meiner Generation, ein Leben lang Frieden erfahren dürfen. Wobei das für meine Generation noch gar nicht ausgestanden ist, nachdem der Kriegslärm auch in Europa wieder zunimmt.
- 3. Wie stellen Sie sich Ihr Alter vor?**
Gesund und aktiv. Im Sport, im Ehrenamt, im Garten, auf Reisen...
- 4. Welches Buch lesen Sie gerade?**
Das »Schwarzbuch Kapitalismus« von Robert Kurz. Die Lektüre ist eine Quälerei und nur jemandem zu empfehlen, der tiefergehendes Interesse am Thema hat und bereit ist, ständig die Bedeutung seltsamer Fremdwörter nachzuschlagen.
- 5. Welche Lebenserfahrung möchten Sie nicht missen?**
Das Erlebnis echter Freundschaft und die »Erdung« durch das Kennenlernen der Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Slums von Afrika und Asien.
- 6. Mit welchen Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?**
Mit Maximilien Robespierre über seinen Weg vom Gottgläubigen zum Massenmörder, vom radikalen Demokraten zum Diktator.
- 7. Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?**
Dazu zitiere ich meinen Konfirmationspruch, übrigens auch der Spruch meiner Einsegnung bei den Zieglerischen: *Fürchte Dich nicht, ich bin mit Dir, weiche nicht, denn ich bin Dein Gott.*
- 8. Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?**
Eine Motorradtour auf der alten Seidenstraße durch Turkmenistan, Usbekistan und Tadschikistan mit Besuchen von Buchara, Samarkand und Taschkent.
- 9. Sie gewinnen eine Million im Lotto. Was machen Sie?**
Ich kaufe mir einen Porsche 911 Targa aus den Baujahren zwischen 1967 und 1973 und schüttele den Rest als monatliche Rente an meine Nichten aus.
- 10. Was ist Glück für Sie?**
Gesundheit für mich, meine Familie und meine Freunde.
- 11. Ihre größte Tugend?**
Ich versuche immer zuverlässig zu sein.

OSTERN – WENN UNSEREM GLAUBEN FLÜGEL WACHSEN

ANGEDACHTES VON PFARRER HEIKO BRÄUNING

■ Sören Kierkegaard, dänischer Religionsphilosoph, hat mit spitzer Feder eine kleine Geschichte geschrieben. »Die Christen«, so erzählt Kierkegaard, »leben wie Gänse auf einem Hof. An jedem siebten Tag wird eine Parade abgehalten, und der beredsamste Gänserich steht auf einem Zaun und schnattert über das Wunder der Gänse. Er erzählt von den Taten der Vorfahren, die einst zu fliegen wagten, und lobt die Gnade und Barmherzigkeit des Schöpfers, der den Gänsen Flügel und den Instinkt zum Fliegen gab. Die Gänse sind tief gerührt, senken in Ergriffenheit die Köpfe und loben die Predigt und den redegewandten Gänserich. Aber das ist alles. Eines tun sie nicht: sie fliegen nicht. Sie gehen zu ihrem Mittagmahl. Sie fliegen nicht, denn das Korn ist gut, und der Hof ist sicher.«

Ostern ist das Fest der Christen, an dem unserem Glauben Flügel wachsen. Flügel zum Beispiel für unsere Perspektiven: Neu ist, dass mit dem Tod nicht alles aus ist. Flügel – für unsere Hoffnung, die schon so viele kleine Tode gestorben ist und schleichend gänzlich stirbt. Dass Ostern, die Verwandlung von Totem in Lebendes, uns heute betrifft, bringt Paulus so auf den Punkt: »Wir werden aber alle verwandelt werden.« (1. Korinther 15,51)

Wie so ein Verwandlungsprozess vor sich gehen kann, beschreibt der alternative Nobelpreisträger Nicolas Pernas an einem wunderbaren Beispiel: Wenn sich eine Raupe in einen Schmetterling verpuppt, tauchen in seinem Körper sogenannte Imago-Zellen auf, Schmetterlingszellen, die im alten Raupen-Körper bereits die Zukunft vorausnehmen. Die erste Generation dieser Zellen wird vom Immunsystem der Raupe als Fremdkörper angegriffen und vernichtet. Die zweite Generation wird ebenfalls scharf attackiert, doch sie hat bereits gelernt, die Immunzellen der schwächelnden Raupe so zu infizieren, dass sie selber Imago-Zellen hervorbringen. Irgendwann schließen sich die isolierten Imago-Zellen zu Clustern zusammen, die sich wiederum über Zellstraßen vernetzen. Dann kommt der Moment, in dem diese vielen Zukunftszellen und Zukunftskluster kapieren: Wir sind gar keine Raupe mehr, wir sind schon längst etwas anderes! Von dem Augenblick an geht es rasend schnell!

Ostern – der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Und es gilt: Die auf den auferstandenen Herrn vertrauen, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln! (nach Jesaja 40, 31). In diesem Sinne wünsche ich Ihnen: guten Flug!



Danke für Ihre Unterstützung!

*Helfen Sie uns.
Damit wir helfen
können.*

Auch ein kleiner Betrag kann viel bewirken.
Unser Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00

Die Zieglerschen e.V., 88271 Wilhelmsdorf
Postvertriebsstück Deutsche Post AG, »Entgelt bezahlt« VKZ B 49445



+++ Letzte Meldung +++ Letzte Meldung +++

8. Mai wird »Tag der Zieglerschen« in Leutkirch

Leutkirch i.A. (SB) Der 8. Mai 2015 wird für Leutkirch im Allgäu zum »Tag der Zieglerschen«. Gleich zwei wichtige Veranstaltungen finden dann statt: Für das neue »Seniorenzentrum am Ringweg« wird Richtfest gefeiert. Die Eröffnung des modernen Pflegeheims, dem 35 Betreute Wohnungen angeschlossen sind, ist für September geplant. Projektpartner sind die Firma Georg Reisch GmbH & Co. KG, die IVG Immobilien- und Verwaltungs-GmbH und die Altenhilfe der Zieglerschen. Am gleichen Tag machen 110 Unternehmensberater von Siemens Management Consulting einen etwas anderen Betriebsausflug in die Leutkircher Ortschaft Diepoldshofen. Im Rahmen eines »Social Engagement Days« bauen sie unter fachmännischer Anleitung einen »Inklusions-Spielplatz« für die Kindergartenkooperation des Sprachheilkindergartens der Zieglerschen und des katholischen Regelkindergartens.

Die Zieglerschen

Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-0 | Fax: 07503 929-210
info@zieglersche.de

ALTENHILFE

Informationen zu ambulanter Pflege, Dauerpflege, Tagespflege, Kurzzeitpflege und Betreutem Wohnen
Tannenbergstraße 44 | 73230 Kirchheim unter Teck
Telefon: 07021 72 70-0
altenhilfe@zieglersche.de

BEHINDERTENHILFE

Informationen zu unseren vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Wohnen, Schule, Arbeit, Förderung, Freizeit und ambulante Assistenz
Zußdorfer Straße 28 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-500 | Fax: 07503 929-600
behindertenhilfe@zieglersche.de

HÖR-SPRACHZENTRUM

Informationen zu unseren Beratungsangeboten sowie ambulanten, vorschulischen und schulischen Hilfen.
Telefon: 0751 7902-0 | Fax: 0751 7902-200
hoer-sprachzentrum@zieglersche.de

SUCHTHILFE

Informationen zu allen Angeboten:
Pfrunger Straße 12/1 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 920-112
suchtkrankenhilfe@zieglersche.de

JUGENDHILFE

Informationen zu den Schulen für Erziehungshilfe, zu Wohngruppen, Erziehungsstellen und Sonderpflegestellen, Betreutem Jugendwohnen, Schulsozialarbeit und Kinder- und Jugendarbeit
Martinstraße 41 | 88276 Berg
Telefon: 0751 8884-0 | Fax: 0751 8884-273
martinshaus-kleintobel@zieglersche.de

KINDERGARTEN FRIEDENSTRASSE

Friedenstraße 3 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 28 76
kiga.friedenstrasse@zieglersche.de

SERVICE-GESELLSCHAFTEN

Dienstleistungen und Integrationsbetriebe
Pfrunger Straße 12/1 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-400 | Fax: 07503 929-404
service-gmbh@zieglersche.de

INTERESSE AN AUSBILDUNG, STUDIUM, PRAKTIKUM ODER FSJ?

Bitte fordern Sie unsere Broschüre
»Ihr Einstieg bei den Zieglerschen«
mit allen Informationen zum Thema an.
Bestellung: info@zieglersche.de

WWW.ZIEGLERSCHE.DE